

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 256

Donnerstag, den 31. Oktober

1918.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn RM. 2,10, im Bezirks- und 10-Km-Bereich RM. 2,10, im übrigen Württemberg RM. 2,30 Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pf. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verlagspreis 25
Postgebühren
6113 Stuttgart

Oesterreich räumt seine Stellungen in Italien.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Okt. 1918. W.B. Draht.

Wesentliches Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In der Ebniederung zwischen Eys und Schelde wurden bei Forman heftige Kämpfe des Feindes abgewiesen. Das englische Besatzungsheer gegen die Vorstadt von Louvain forderte wiederum erhebliche Opfer unter der Bevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Am Ostkanal schloßen sich am 27. Oktober heftige Angriffe des Feindes an. Unter starker Artillerievorbereitung nahmen die Franzosen zahlreiche heftige von zahlreichen Panzerwagen unterstützte Angriffe gegen unsere Linien an der Aisne wieder auf. Die in den schweren Kämpfen der letzten Tage bewährten Truppen der Generale von Eberhardt und von Beckow haben auch gestern einen vollen Erfolg im Abwehrkampf erlangt. Sie schlugen die Feinde, die auf einer 18 Km. langen Front die Angriffe vorzogen, völlig zurück. Bei den Höhen von St. Quentin gelangte sich das brandenburgische Leibgaradivision Nr. 8. Stützpunkt von westfälische Inf.-Regt. Nr. 53 und an den Höhen von das mecklenburgische Füsilierregiment Nr. 90 besonders aus. Teile der Stellung nordwestlich Herpy, die vorübergehend verloren gingen, wurden in unserem Gegenstoß wieder gewonnen. In den Abendstunden ließ der Feind wieder zu heftigen Kämpfen über, die überall in unseren Linien schloßen. Die Franzosen erlitten außerordentlich schwere Verluste. Zahlreiche Panzerwagen wurden zerstört.

Beiderseits Bouquet und östlich der Aisne zeitweilige Artillerieaktivität.

Wie schon gestern 27 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone ab. Leutnant Dör erlang in den letzten Tagen seinen 31.-34., Leutnant Frommberg seinen 30. Luflistig.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.



Die Schlachtfeldstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung!

Wachet die Kriegsanteile!

Die Kämpfe des 28. Oktober.

Berlin, 29. Okt. W.B. Ueber die Kämpfe des 28. Oktober schreibt ein Teilnehmer: Die kleinen Infanterie- und Pionierregimenter lagen im Vorgehens einer württembergischen Division, und zwar so, daß die Vorposten eine feine Schützenlinie vor diesen Dörfern zogen. Der breite Sumpfbereich, der vor Vesles liegt und Pierrepont einschließt, war ein natürliches Fronthindernis. Dieses Hindernis nach Möglichkeit auszuscheiden, hatte der Gegner bereits am 23. und 24. Oktober Angriffe der heftigen Natur gemacht, die es ihm ermöglichten, die Vorposten soweit zurückzudrängen, daß er seine Sturmtruppen an den schiffbrüchigen Sumpfbereich vor den deutschen Linien bereithalten konnte. Seinen ursprünglichen Plan, bereits in den Vorangriffen über den Sumpf hinauszukommen, hatte er dank der Zähigkeit der schwäbischen Vorposten aufgeben müssen. Immerhin hatten diese Einleitungskämpfe an die Kraft und Standhaftigkeit der schon lange im Gefecht stehenden Württemberger erhebliche Anforderungen gestellt. Das im Nebelmorgen des 25. Oktober losbrechende Trommelfeuer schlug während in die Pächter von Vesles und Pierrepont ein, bei über die Ebene den kahlen Hügel hinan, auf dem beherrschend in der Art einer Burg die Caumontferme lag, schlug die noch erhaltenen Gebäude in kaum einer Stunde völlig zusammen und raste wieder talwärts bis in das Dorf Autremencourt, das nach aufgefundenen Befehlen als erster Erfolg eines auf



Durchbruch zielender Angriffe fallen sollte. In diesen Detachments hintereinander gestaffelt, in dichten Haufen, gedeckt durch Nebel und durch die schwarze Wand der lächerlos einherstehenden Feuerwälze brachen die Franzosen aller Hausfarben durch den Sumpf nach Vesles und Pierrepont vor, voraus die Nezer aus Martinique als würdige Sturmhöhe der Kultur. Die deutschen Vorposten leisteten bis auf den letzten Schritt Widerstand. Daß die Nezer aus Martinique auch Verwundete erlitten, kann als barbarische Kriegsführung festgehalten werden. In diesen Weiten versuchte man der Feind, den kleinen Hügel hinan die Caumontferme zu erklimmen, aber die deutschen Batterien waren wachsam und schlugen in direktem Schuß in die rückwärtigen Häuser. Deutsche Maschinengewehre schloßen den Abhang herab, so daß den Ansturmenden Mut und Atem ausging. Die rückwärtigen Teile der Württemberger aber traten mit der großartigen Selbsterständlichkeit des deutschen Soldaten fast automatisch zum Gegenangriff an und warfen den Feind bis an die Nordhäuser von Vesles zurück, wo im hin- und herwogenden Nebel der Kampf bis zum nächsten Morgen stehen blieb. Ein am 28. Oktober angeführter Gegenangriff mit dem Ziel, den Feind aus Vesles zu vertreiben, trat mit einem Angriff vordringender frischer feindlicher Regimenter zusammen und erlitt diesen Verlust ebenso, wie die um 10 Uhr vermittelte, um 5 Uhr, 6 Uhr und 7 Uhr nachmittags aus neuen Granatwellen hervordringenden Angriffe des immer wieder vorgeschickten Gegners. Auch am 27. Oktober selbst hatte der Versuch des Feindes, vorzukommen, keinen Erfolg.

Berlin, 29. Okt. W.B. Die Kampfpause des Gegners an der Schlachtfeldstunde östlich von Solesmes-le Cateau schloß weniger durch die notwendige Ordnung der Bataillone und das Vorgehen der Artillerie erzwungen, als durch die bedeutenden Verluste, die dem Gegner die beiden Kampftage gekostet haben. Aus allen Auslagen der Gefangenen geht hervor, daß die Ziele seiner starken Angriffe nirgends erreicht wurden und daß die Verluste aller angreifenden Truppen schwer waren. Besonders haben die Gefangenen wieder die fürchterliche Wirkung der deutschen Maschinengewehre hervor. Von der Art der Kämpfe und von der Stimmung der feindlichen Truppen zeugt auch der Bericht eines gefangenen Offiziers der 6. englischen Division an seine Frau. Dabei schlug sich die 6. Division an einer Stelle, an der die Kämpfe verhältnismäßig leichtest waren, als an der übrigen Front. Der Offizier schreibt: Der heutige Tag war fürchterlich. Die Hügel war losgelassen. Männer heulen wie Kinder. Obwohl meine Kompanie in zweiter Linie bleiben sollte, mußte ich schon gleich zum Beginn des Angriffs bis in die Front vorkommen, und da der nächstfolgende Offizier verwundet war, hatte ich damit zu

tun, die Leute aufzumuntern und vorzutreiben. Wir litten schwer beim Vorgehen. Ich und wir alle glaubten, daß wir völlig aufgegeben würden. Mit einer Handvoll Leute erreichten wir schließlich die angegebene Linie. Nur 4 Gefangene konnten gemacht werden. Es war sehr aufregend und ich flehte zu Gott, daß alles bald zu Ende sein möge.

Die Maßnahmen der Deutsch-Oesterreicher.

Wien, 29. Oktober. W.B. Der Volkszensusausschuß der deutsch-österreichischen Nationalversammlung beschloß, die an den Präsidenten Wilson zu richtende Note der morgigen Volksversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. Die Note macht zunächst von der Konstituierung des deutsch-österreichischen Staates Mitteilung, der die Gebietshoheit über das Gebiet des bisherigen Oesterreich beansprucht, in dem die Deutschen die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Der deutsch-österreichische Staat verlangt, daß seine Vertreter als Vertreter eines selbständigen Staates zu den Friedensverhandlungen zugelassen werden und mit den Vertretern der anderen Nationen über die Bedingungen des Friedens verhandeln. Er bittet den Präsidenten, ihm Gelegenheit zu bieten, unverzüglich in direkte Verhandlungen mit den Vertretern aller kriegsführenden Mächte zu treten. Der Volkszensusausschuß verpflichtet sich zu der Annahme folgender Grundzüge: Vorbehaltliche Annahme der in den Vorkastungen Wilson niedergelegten Grundzüge, Anerkennung der tschechoslowakischen und südslawischen Nationen als vollkommen unabhängige Staaten und Regelung der deutsch-österreichischen Beziehungen mit diesen durch freie Vereinbarung. Conzultative Streitfragen sind der Entscheidung des Schiedsgerichts zu unterwerfen. Die Note erörtert die Frage der deutschen Gebiete der Sudetenländer und erklärt, es sei selbstverständlich, daß der neue deutsch-österreichische Staat auch die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens mit 3 1/2 Millionen Deutsche beansprucht. Der Volkszensusausschuß sei überzeugt, daß Wilson es ablehnen werde, 3 1/2 Millionen Deutsche gegen ihren Willen dem tschechoslowakischen Staat zu unterwerfen und zu einem Bergweissungskampf gegen die ihnen drohende Fremdherrschaft zu zwingen. Er fordert, daß die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens als Bestandteil des deutsch-österreichischen Staates anerkannt werden und ihre künftige staatliche Zugehörigkeit in Gemeinschaft mit den freien Nationen bestimmen sollen. Sollte sich eine vorläufige Festsetzung der Grenzen als unmöglich erweisen, so soll die Bevölkerung der umstrittenen Gebiete selbst durch allgemeine Volksabstimmung entscheiden, zu welchem Staat sie gehören will. In analoger Weise seien diese Grundzüge auch auf die deutschen Siedlungsgebiete im Süden und in Bezug auf die Bestimmung der staatlichen Grenzen gegen Italien und den südslawischen Staat anzuwenden. Die Note schließt mit einem Appell an den Präsidenten, seine Autorität für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation einzusetzen, sowie dafür, daß sofortige allgemeine Waffenruhe an den Fronten eintritt.

Wien, 30. Oktober. W.B. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt unter Betonung der Notwendigkeit eines Friedens für die Monarchie um jeden Preis über die Vorgehensweise des Krieges und die jetzige Lage: Deutschland erklärte Rußland den Krieg, um uns gegen russische Uebermacht zu schützen. Um uns zu retten ist Deutschland also in den Krieg verwickelt worden, der dem deutschen Volk so ungeheure Opfer gekostet hat und mit einer fürchterlichen schweren Schädigung der deutschen Nation zu enden droht. Und während dieses ganzen Krieges haben deutsche Soldaten die Gebiete Oesterreichs und Ungarns verteidigt, sind viele Hunderttausende Deutsche auf unseren Schlachtfeldern verblutet. In Gallizien, Siebenbürgen und Italien haben reichsdeutsche Truppen Habsburgs Besten verteidigt. Und noch alledem bietet jetzt Oesterreich-Ungarn der Entente Sonderverhandlungen über einen Waffenstillstand und einen Frieden an, erklärt sich mit düstern verhüllenden Worten zu einem Sonderfrieden bereit, einem Sonderfrieden, da Deutschland in Not ist und selbst um den Preis schwerer Opfer Frieden schließen möchte. Gewiß, Oesterreich-Ungarn kann den Krieg einfach nicht länger führen. Es muß daher den Frieden um jeden Preis, selbst um den Preis eines solchen Treubruches anstreben. Denn daß man dazu aber gezwungen ist, ist unbestreitbar. Die Tschechen, die Polen und die Südslawen schließen sich nun schon als unabhängige Nationen, die Oesterreichs Nationen, die Oesterreichs Krieg nicht mehr angehen. Die Magyaren aber, die die eigentlichen Träger des Krieges und der Bündnispolitik gewesen sind, haben sich jetzt mit

einem Male östlich gewendet. Das deutsche Volk in Oesterreich ist durch diese Umstände gezwungen, sein eigenes Haus zu bestellen. Ist es klar, daß die Verwaltung des tschechischen Gebiets dem tschechischen Nationalrat übergeben werden muß, so muß die deutsche Nationalversammlung die Verwaltung des deutschen Gebiets an sich ziehen. Denn es ist klar, daß die Dynastie und Ungarn sich von Deutschland trennen, um durch einen Sonderfrieden günstigere Bedingungen zu erlangen. So muß das deutsche Volk seine auswärtige Politik fortan selbst besorgen, seine Sache bei den Friedensverhandlungen selbst führen, und seine künftigen Beziehungen zu allen Nachbarvölkern — nicht in erster Linie zum Deutschen Reich — in voller Freiheit selbst bestimmen. Die Nationalversammlung muß einmütig und schnell handeln.

Wien, 30. Oktober. WTB. Die tiefe Erregung der Deutsch-Oesterreicher über Andrassys Antwort an Wilson, welche von dem überlegenden Teil der Bevölkerung als Preisgabe Deutsch-Oesterreichs empfunden wird, findet in der Mehrzahl der deutschen Blätter berechneten Ausdruck. Die Presse verlangt zugleich energisch, daß die deutsche Nationalversammlung die Geschicke Deutsch-Oesterreichs jetzt sofort ohne Rücksicht auf die R. u. K. Regierung in die Hand nimmt.

Tagebneuigkeiten.

Keinen entscheidenden Frieden!

Berlin, 29. Okt. WTB. Die Germania schreibt: Ein Teil der englischen Presse glaubt, in den Waffenstillstand, der der Vorläufer des abzuschließenden Friedens werden soll, Deutschland erniedrigende und entehrende Bedingungen auferlegen zu können. Die Absicht dieser Blätter ist unerkennbar die, auf den Präsidenten Wilson einschüchternd zu wirken und zugleich das deutsche Volk durch Demütigungen zu entkräften. Wir sind überzeugt, daß diese Leute in beiden Fällen ihr Ziel nicht erreichen werden. Vom Präsidenten Wilson glauben wir, daß er nicht darauf verzichten kann, der Mann der feierlich verkündeten Worte seines Programms zu sein. Jedenfalls wissen wir auf das Bestimmteste, daß das deutsche Volk entehrende und seine Existenz vernichtende Bedingungen weder im Waffenstillstand noch im Frieden selbst ertragen würde. Auch unsere Feinde sollten die Wahrheit des Sprichwortes nicht vergessen, das sagt: Uebermuth tut selten gut. Noch ist die Kraft Deutschlands nicht gebrochen, noch stehen seine Heere auf feindlichem Boden. Wer die Welt wirklich und ehrlich zu beglücken wünscht, darf keinen Augenblick aus dem Auge verlieren, daß es einen Rechtsfrieden und nur einen Rechtsfrieden zu schließen gilt, wie es der Reichskanzler Prinz Max von Baden in seiner Reichstagsrede vom 22. Oktober über alle Zweifel klar ausgesprochen hat.

Unsere Stammesbrüder in Böhmen.

Wien, 28. Okt. WTB. In Äußig fand eine Vertrauensmännerversammlung des deutschen Volksrats in Böhmen statt, die sich für den Anschluß Deutsch-Böhmens an das deutsche Reich aussprach und an die deutsche Nationalversammlung in Wien eine Kundgebung richtete, worin als ihre erste Aufgabe die Herstellung einer dauernden staatsrechtlichen Verbindung mit dem Deutschen Reich bezeichnet und die Errichtung einer Provinz Deutsch-Böhmen verlangt wird. An den deutschen Reichskanzler wurde ein Telegramm gerichtet, worin dem unerlöschlichen Gefühl unzerstörbarer Gemeinschaft mit den deutschen Stammesbrüder Ausdruck verliehen und dem

Der Traum in Feindesland.

Roman von Gustav Schoenthal.

Referendarat Brünge, wiederholte der Minister, gemächlich die Blätter umwendend. „Ja, in Ordnung... Captain Henry Edward Longford, schwer verwundet, Schrammflügel, rechter Unterschenkel.“
„Das scheint ungenau übermüßig worden zu sein“, warf Longford rasch ein. „Denn wie Eszellens leben, bin ich unterhalb des linken Knies verletzt.“
Der Minister zog die Brauen zusammen. Für einen Augenblick belebten sich die dunklen Augen klar auf den verwundeten Offizier. Aber nur für einen Augenblick. Der unbefangene Ton, in dem Longford sprach, erklärte jeden Verdacht.
„Ich habe von Ihrer Haut schon gehört. Die Zeitungen waren in des Lobes voll über Ihre Abenteuer. Ich weiß: Sie tritt an dieser Stelle keine Schuld. Aber — man sollte sorgfältig den Schein vermeiden. Ich liebe es nicht, wenn meine Offiziere sich nicht der größtmöglichen Zurückhaltung, auch der Presse gegenüber, befehlen. Ich möchte gerade Ihnen, nachdem Sie doch, wie der Biscount mir mitgeteilt hat, im Hause des Königs Soufflé abgehört haben, der sich so gerne den „Bestungsfähig“ nennen hört, das ganz besonders ans Herz legen. — Haben Sie vielleicht sonst noch etwas vorzubringen?“
Longford senkte das Haupt. Er hatte eine Entgegnung auf der Zunge. Aber er hielt es für klüger, die Ermahnungen des Ministers mit stillschweigender Billigung entgegenzunehmen.
„Ja, wenn ich eine Bitte äußern dürfte, so möchte ich den Wunsch aussprechen, nebenebei einem Fliegerkorps zugeordnet zu werden.“
„Einer Fliegerabteilung? Ich dachte, Sie wollten im Stabe arbeiten.“
„Sehr wohl, Eszellens. Aber falls mir meine Arbeit im Stabe noch genehm, und freie Zeit läßt, oder falls Eszellens im Stabe keine Verwendung finden, so möchte ich doch

Volke und der Regierung des Deutschen Reiches versichert wird, daß Deutsch-Böhmen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes unbedingtem sein Schicksal mit dem des gesamten deutschen Volkes verbunden fühle.

Die Deutsch-Oesterreicher und der Sonderfrieden.

Berlin, 29. Okt. Ueber die niederziehende Wirkung, welche der Friedensschluß des Grafen Andraßy auf Deutsch-Oesterreich geübt hat, wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Wien gemeldet: In Prag war aus Anlaß des Friedensangebots die Stadt allgemein beklagt und es kam zu großen Kundgebungen. In Deutsch-Oesterreich ist man verzweifelt. Ein sozialistisches Mitglied der deutschen Nationalversammlung erklärte: „Unsere Lage ist außerordentlich schwierig. Graf Andraßy ist natürlich keineswegs berechtigt, ein Friedensangebot irgend welcher Art an irgend wen zu machen, da ja Oesterreich sich bereits in seine Nationen aufgelöst hat. Trotzdem fühlen wir aber, daß man auch Deutsch-Oesterreich und insbesonderen auch die deutschen Sozialdemokraten für dieses Angebot verantwortlich machen wird. Gerade die deutschen Sozialdemokraten werden dadurch in eine außerordentlich peinliche Lage versetzt. Von den großen Massen wird auch das Angebot eines Sonderfriedens als ein Friedensschritt empfunden, und es ist nicht leicht für uns, uns gegen etwas auszusprechen, was uns dem Frieden näher zu bringen auch nur scheint. Andererseits erkennen wir natürlich klar, daß Deutsch-Oesterreich, das für seine Zukunft einen Anstoß an ein demokratisches Deutschland suchen muß, einen Sonderfrieden gegen dieses demokratische Deutschland nicht betreiben kann. Es ist anzunehmen, daß dementsprechend auch die Beschlüsse des Nationalrates für Deutsch-Oesterreich gefaßt werden. Die beste Lösung wäre die sofortige Erklärung der deutsch-oesterreichischen Republik. Wir würden auch in der Lage sein, in enger Fühlung mit der deutschen Demokratie für den Frieden zu arbeiten. Welche Beschlüsse der Vollzugsausschuß des deutschen Nationalrates fassen wird, steht noch nicht fest, es ist aber damit zu rechnen, daß in kürzester Zeit eine Kundgebung erfolgen wird und daß die Note, welche der Vollzugsausschuß im Namen der deutschen Nationalversammlung an Wilson schicken will und die bereits seit Montag fertiggestellt ist, sofort veröffentlicht werden wird. Große Erbitterung macht sich gegen das Kabinett Lammasch und insbesondere gegen Herrn Redlich kund. Das Ministerium des Reiches sucht zu verbreiten, daß dieser Schritt Oesterreich-Ungarns im Einverständnis mit der deutschen Regierung erfolgt sei. Das ist unrichtig. Die deutsche Regierung ist im letzten Augenblick von der vollen Tatsache der Note unterrichtet worden.“

Neutrales Urteil über die militärische Lage.

Stockholm, 28. Okt. WTB. Der militärische Mitarbeiter von Stockholms Dagblad schreibt zur Lage: Der Gesamtindruck von der Westfront ist der, daß das Stille-gewicht allmählich wieder einzutreten beginnt. Esmerite hat dies natürlich seinen Grund darin, daß die Lücken, die der Rückzug in die deutschen Linien gerissen hat, langsam ausgefüllt und daß die Verteidigungsmittel gegen Panzerautomobile fertig sind. Aber ein großer Teil dieser Entwicklung darf wohl auch der Ermattung der alliierten Truppen zugeschrieben werden. Die Reserven an ausgeruhten französischen und englischen Einheiten innerhalb des Frontabschnittes sind wahrscheinlich erschöpft. Amerikas Einsatz hat freilich viel bedeutet, aber es ist nicht ganz klar, wieviele von dem zuletzt Hinübergeschickten wirklich zur Offensive taugen.

gedenken haben, den Fliegern angeteilt zu werden. Schließlich kann ich wohl in meinem ganzen Leben nicht mehr auf ein Pferd steigen, vom Maschinenwagen schon gar nicht zu reden. Etwas Frontdienst möchte ich aber nach einiger Zeit doch wieder tun, und da scheint der Wunsch gerechtfertigt, mich in meinen Nachstunden dem Fliegen widmen zu können.“
Der Minister zog mit der Linken den Schnurrbart aus. Was er dachte, stand deutlich auf seinem Gesicht zu lesen: er hielt den jungen Hauptmann für einen Streber. Sonst war er den Strebermaßen nicht sonderlich wohl-gewogen; aber jetzt im Kriege konnte man auch solche Kräfte gebrauchen.
„Die Herren verzeihen. Meine Zeit ist bemessen. Ich behalte mir eine eingehende Entschädigung vor.“ Will leben, was sich tun läßt. — Biscount, eine Empfehlung zu Hause, wenn ich bitten darf! Ich hoffe mit Ihnen auf baldige Wiederherstellung. — Die Herren werden weiter von mir hören.“
Ein Deut auf den Klingelknopf... Die Schieberlinie öffnete und schloß sich wieder... Die beiden Offiziere standen im Vorraum.
... Langsam näherten sie sich der Treppe. Beide waren mit ihren Gedanken beschäftigt. Longford hatte sich die Unterredung etwas anders vorgestellt. Er hatte auf eine entscheidende Antwort, ein handfestes Ja oder Nein, nicht auf ein Dinokühler und Aufschäumen geredet. Er war unbedeutend und sernagte mahnend die Unterlippe.
Der Oberst mochte die Enttäuschung seines jüngeren Kameraden ablesen.
„Glauben Sie nicht“, nahm er daher das Gespräch auf, „daß das Ergebnis Ihrer Audienz ungünstig ausfällt? Ich kenne unsere Eszellens seit Jahren und weiß, daß sie sofort nein sagt, wenn sie ablehnen will. Ihr Ja ärgerte sie stets ein paar Tage hinaus. Das entspricht ihrer ganzen Denkungsart.“
„Ich muß Ihnen überhaupt noch danken —“
„Bitte, nichts von Dank! — Ich kann Ihnen jetzt schon verraten, daß die allergrößte Wahrscheinlichkeit be-

Gerüchte über die Bedingungen für Oesterreich-Ungarn.

Genf, 30. Okt. Das meist gut unterrichtete Blatt „Tribune“ nennt lt. Ädgl. Kundschau unter den Bedingungen, die die Entente Oesterreich-Ungarn machen werde, folgende: Besetzung aller Eisenbahnlinien und strategischen Punkte des Landes, Demobilisation der Armee oder vielmehr Verteilung ihrer Regimenter zwischen den verschiedenen Nationalitäten, die durch die Verbündeten als Kriegsführende, gegen die Zentralmächte anerkannt wurden. Diese Regimenter dürften sich also keineswegs der Segnungen des Friedens erfreuen, sondern müßten die Waffen gegen die Deutschen ergreifen.

Oesterreich-Ungarns Bitte auch an die anderen Großmächte gerichtet.

Wien, 28. Okt. WTB. Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, der königlich großbritannischen, der kaiserlich japanischen und der königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, den darin enthaltenen Vorschlägen auch ihrerseits zuzustimmen und dieselben bei dem Präsidenten Wilson zu unterstützen.

Die türkischen Verhandlungen mit der Entente.

Konstantinopel, 30. Okt. WTB. Die „Agentur Mill“ teilt die offizielle Aufnahme der Sonderverhandlungen der Türkei mit der Entente mit. Außer den schon Gemeldeten gehört zu den Unterhändlern noch der Generalstabchef der Armee, Sabbullah. — „Tasvir-i Eshrak“ bringt eine Unterredung mit dem Großvezir, wonach ein sofortiger Abschluß bevorsteht, wenn die weiteren Verhandlungen keine Verschiebung der Belegierten notwendig machen. Die Bedingungen werden leichter sein als für Bulgarien und keine militärische Besetzung von Konstantinopel oder sonstigen türkischen Gebieten bringen. — Ismet Pascha begründet den Sonderwunsch folgendermaßen: Nach dem Zusammenbruch Bulgariens unternehme die Türkei gemeinsam mit den Verbündeten den Friedensschluß. Dann war sie zu Sonderverhandlungen gezwungen, da Bulgarien vom Feinde besetzt war. Die türkische Grenze ist exponiert und Deutschland war nicht imstande die versprochenen Verbindungen zu senden. Der Sonderwunsch wurde dem deutschen und dem österreichischen Botschafter mitgeteilt und von ihnen anerkannt. — „Seran“ bringt eine Unterredung mit Reschid, dem politischen Direktor des Auswärtigen Amtes, der erklärte, die Bedingungen seien nur dem Ministerrat bekannt. Gewiß sei alles, daß sie leicht seien. — „Yadim“ erklärt die leichtesten Bedingungen damit, daß der Angriff auf Konstantinopel doch keine Kleinigkeit für die Entente gewesen wäre. — „Fenil Ohan“ teilt einer Deutschenbeilage entgegen. Die Beschimpfung eines gewissen Freundes sei weder würdig noch dem türkischen Interesse dienlich. — „Larin“ zeigt die brisante Adresse des Großbrünners nach Amerika zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen an.

England und die Unterwerfung Oesterreich-Ungarns.

Amsterdam, 30. Okt. WTB. Reuter meldet aus London: „Daily Graphic“ nimmt an, daß Oesterreich-Ungarn der Waffenstillstand unerschütterlich gewährt werden wird und zwar unter denselben Bedingungen wie Bulgarien. Das Blatt schreibt: Die Tschecho-Slowaken und die Polen wissen, daß ihre Unabhängigkeit von der vollständigen Vernichtung der Deutschen abhängt. Die Rumänen

steht: wir beide erhalten gemeinsam ein bestimmtes Ziel anzuweisen... Über, da ist ja mein Bogen. Also an Wiederlegen, Kapitän!“
Der Fahrer turbte an; ein eifertiger Diener rief den Schlag auf und ratternd fuhr das Auto davon.
Der Hauptmann sah dem Bogen etwas verärgert nach. Die Worte des Obersten hatten in ihm von neuem eine freudige Erwartung geweckt. Aber er war geädert, noch keine Gewißheit erhalten zu haben... Diese größte Unfähigkeit mußte ja niederdrückend wirken...
Er wollte ein Mißverständnis herbeiführen, begann sich aber und stapfte zu Fuß, mühsam das linke Bein nachschleppend, die stille Straße hinunter, von der aus die Gefilde Englands und oft die des ganzen Erdkreises gefolgt werden. Er hatte seines Begehres kaum acht. An der Straßenecke rannte ihn ein Zeitungsjunge an; er kaufte ihm die noch feuchte Mittagszeitung ab, flehte sie aber teilnahmslos in die Tasche. Dann betrat er den Untergrundbahnhof und fuhr in der Richtung Regentpark, wo der Palast des Zeitungsförstlers stand. Unterwegs tat er wie alle anderen. Er las die Zeitung und dabei hellten sich seine Züge merklich auf. In Serbien waren die Deutschen weiter vorgebrungen, die Eisenbahn Belgrad-Nisch-Sofia schien in ihren Händen zu sein, und vom mazedonischen Schauplatz meldete der französische Bericht: „Es gelang den Bulgaren nicht, unsere Linien zu durchbrechen.“ Also auch hier Verteidigung, wo man doch dem bedrängten Serbien Hilfe bringen sollte und wollte...
Und er sah hier tatenlos und zugleich überschäumend vor Latendrang.
Da kramte sich die Rechte gewollt zum Faust. Er verließ den Zug und wanderte, schlecht gekleidet, dem Hause seines Gastfreundes zu. Die nächsten Tage gehörten also nun, ob er wollte oder nicht, der Dame mit den weißen Händen. Er pfiff leise durch die Zähne. Seine Stimmung wurde heiter, fast ausgelassen: So ein hübschen Liebeslei und ein hübschen Liebeslei — das durfte ihm zwischen den Schichten kein Zweifel neben.
(Fortsetzung folgt.)



werden wahrscheinlich ihr aktives Bündnis mit den Ententemächten gegen Deutschland erneuern. — Daily Telegraph schreibt: Wenn noch ein letzter Zweifel bezüglich der totalen unidirektionalen Niederlage Deutschlands übrig war, so wird er durch diese Nachricht entfernt. Die Annahme des vollen Selbstbestimmungsrechts für die unterdrückten Völker ist gleichzeitig auch die formale Mitteilung vom Ende des Österreichischen Kaiserreiches. Durch die Österreich-ungarische Bitte um einen Sonderfrieden ist nicht nur der Zweibund zerfallen, sondern auch der damit Hand in Hand gehende Zusammenbruch der Macht der Habsburger, der Grundlage jenes monströsen Gebildes des militärischen Chrysalis, das als Deutschland bezeichnet wurde, veröfentlicht.

Japan und England.

London, 29. Okt. (Kont.) Prinz Tschimi überreichte heute dem König im Buckingham-Palast ein Handschreiben des Kaisers von Japan und die Insigeln eines japanischen Feldmarschalls.

Der Nachfolger Kämpfers.

Berlin, 29. Okt. Bei der heutigen Stichwahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreis wurden abgelesen für den Geh. Justizrat Kempner (F. D.) 2607 Stimmen, für Helmman (Soz. Volkspartei) 2234 Stimmen. Kempner ist somit gewählt.

Brand eines Postwagens.

Berlin, 29. Okt. In der Nacht zum 28. Oktober ist ein vollbesetzter Postwagen, dem 7 Beamte und Halbesamte beigegeben waren, auf der Fahrt von Posen nach Breslau völlig ausgebrannt. Die Beamten konnten nur das nackte Leben retten. Die Ursache des Brandes ist vorläufig unbekannt.

Die Note Andrássy's.

Wien, 29. Okt. (Wiss.-Tel.) Es ist eine Studie der Weltgeschichte, daß die Note, die den Abfall Österreich-Ungarns vom deutschen Bündnis kundgibt, denselben Namen trägt, wie der Bündnisakt selbst. Wie ich schon, hat England erklärt, daß es mit keinem anderen als mit Graf Andrássy verhandeln werde, und so meinte dieser wohl, das persönliche Opfer bringen zu müssen. Nun aber wird es ihm gewiß schwer werden, die Beziehungen zum Deutschen Reich, die in seinem Glaubensbekenntnis liegen, als ungarischer Minister des Äußeren wieder anzunehmen. Er hat auch, wenn er glaubt, durch seinen Schritt die Monarchie und die Integrität Ungarns zu retten. Der Monarche selbst hat die letzte Note Wilsons dem Kaiserhof vorgelegt. Dieser Schritt ist über die Grenzen Österreichs hinaus geschritten, und die Folge wird sein, daß auch die Deutschen Österreich über die Monarchie hinwegsehen. Die letzte Klammer, die das Reich zusammenhält, ist gebrochen. Im übrigen erhebt sich jetzt die Frage, wie lange noch reichsdeutsche Divisionen an der serbischen Grenze und in Rumänien stehen sollen? Die Wiener Abendblätter besprechen die Note Andrássy's noch zurückhaltend, trotzdem sie gestern die Vorzeichen aufgeben ist. Am energischsten ist das Wiener Tagblatt, das der erbitterten Stimmung der Deutschen Ausdruck gibt und darauf hinweist, daß die Note rein ungarisches Gemüths sei, von der Hoffnung eingegeben, durch schlaues Abwägen von Deutschland etwas für Ungarn herauszuschlagen. Die „Arbeiterzeitung“ hält die wackelnde Postage von Deutschland trotzdem für vergeblich und fordert für Österreich (soll wohl heißen: für Deutsch-Österreich, D. Red.) einen Separatfrieden ohne Rücksicht auf Ungarn, da heute nicht Österreich, sondern nur Ungarn das Friedenshindernis sei. Eine Aushandlung des deutschen Nationalausschusses ist in der Tat unausführlich; man darf hoffen, daß sie deutlich genug ausfallen wird, um den Deutschen im Reich zu sagen, daß Deutsch-Österreich mit dieser Nachkriegszeit der Ungarn und des Raben Reichs Kommando nichts zu tun hat.

Zu Erwartung der Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin. Die chauvinistische Presse in Frankreich und die imperialistische Presse Londons unterbleibt sich darin, der Forderung nicht zu widerstehen, die Staatsräuber der Entente dazu zu bringen, Forderungen demütigendster Art aufzustellen, die, wie die „Germania“ schreibt, nicht den deutschen Staat, sondern das deutsche Volk in seinen einzelnen Gliedern treffen sollen. Ist es nicht Sacht zu erwidern, fragt das Blatt, wenn gefordert wird, daß die deutschen Soldaten mit der weißen Fahne in den feindlichen Lagen erscheinen u. um die Bedingungen bitten müssen? In der „Täglichen Rundschau“ schreibt General Uymann: Wir lösen uns auf Gnade oder Ungnade einem von blindem Haß und Rachsucht geleiteten Feinde ergeben und sehen dabei mit unseren Herten sogar wie überall in Feindesland und wissen, daß der Feind uns nicht von seinem Boden vertreiben kann, wenn wir nicht wollen. Der Vorwurf kann und wird uns gemacht werden, wie wollen keinen Widerstand mehr leisten, obwohl wir recht gut könnten. Gewiß, wir haben die herrlichen Truppen der ersten Relegjahre nicht mehr zur Verfügung. Viele, viele tausend unserer besten Männer sind dahin. Der vierjährige Heldenkampf gegen eine Welt von Feinden hat selbstverständlich schwere Opfer gekostet. Aber sind die französischen, die englischen und die italienischen Truppen etwa noch dieselben wie zu Anfang? Ganz und gar nicht. Nicht auf die Zahl von Streikern kommt es an, sondern auf den Geist, der sie befeuert. Dieser Geist ist in den Jahren unserer Siege wunderbar gewesen. Er wird es wieder sein, wenn wir wollen.

Österreich räumt die italienische Front.
Wien, 30. Okt. WTB. Draht. In dem heutigen amtlichen Seeresbericht heißt es: Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluß zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes und eines baldigen Friedens Rechnung tragend, werden unsere an der italienischen Front befindlichen Truppen die besetzten Gebiete sofort räumen.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 31. Oktober 1918.

Ghrentafel.

Dem Schreien Ernst Seeger von Hallerbach, welcher seit Juni 1915 unantrieben im Felde steht und bereits mit der Ab. Verdienstmedaille ausgezeichnet ist, wurde nun für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde, auch noch das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Uebertreten wurde das evangelische Bezirkschulamt Künzelsau dem Seminaroberlehrer Ehl in Ragold.

Annahme von Privatpaketen für Heeresangehörige eingeklärt. Bei den Postanstalten ist die Annahme von Privatpaketen für Heeresangehörige nach der Westfront nach Belgien u. Luxemburg bis auf weiteres eingestellt.

Neue fleischlose Wochen. Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei ständigen Eingriffen in den Viehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gesch. für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung besorgt werden, bleibt größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollten daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtseierzeit ihre Zahl auf drei, d. h. also je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18. bis 24. November, 16.—22. Dezember und 6.—12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtseierzeit soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden auch in den fleischlosen Wochen weiter gewährt.

12 Staatslotterie. Die 12 Staatslotterie beginnt am Freitag den 8. November d. J. mit der Ziehung der 3. Klasse (Hauptklasse) in Berlin. Diese dauert bis zum 4. Dezbr. d. J. einschließlich und bringt 174 000 Gewinne und 2 Uebergewinne (Prämien) mit im ganzen 64 413 160 Mark zur Auslosung. Darunter sind je doppelt neben den Prämien von 300 000 A — Gewinne zu 30 000 A — das große Los, 200 000 A, 150 000 A, 100 000 A, 75 000 A, 60 000 A und zahlreiche Gewinne von 240 A bis 50 000 A. Der Zutritt zu diesem Spiel, auch noch während der Ziehung, ist solange der Losort der Lotteriezinnahme reicht, jedermann gestattet.

Die Ziehung der Franzosen-Wohlfahrts-Geldlotterie findet nächsten Donnerstag, 7. November, in der K. Stadtdirektion zu Stuttgart statt. 2137 Geldgewinne mit 40 000 A werden ausgelost. Hauptgewinn 15 000 A. Lose zu 1 A, 13 Lose 12 A sind noch durch die bekannten Verkaufsstellen zu beziehen. Der Generaldirektor ist der Firma S. Schwickert, Stuttgart, Marktstraße 6, übertragen.

Eine Entschickung des Bundes der Landwirte. Der Landesrat des Bundes der Landwirte in Württemberg hat in seiner am Sonntag in Stuttgart abgehaltenen Sitzung folgende Erklärung einstimmig angenommen: Die auf Veranlassung der Feinde eines freien unabhängigen Deutschlands erzwungene Verrückung unserer Reichsregierung ist eine Untergrabung der Fundamente, auf denen 1870/71 das Deutsche Reich errichtet wurde. Wir bedauern diese verhängnisvolle Umgestaltung, wollen aber in dieser ersten entscheidungsreichen Zeit keine Verschärfung der Gegensätze, sondern wir erachten es für die vornehmste Aufgabe, den Zwist der Parteien jetzt ruhen zu lassen und das ganze Volk zu einer entschiedenen und festen Verteidigung der deutschen Lande und des ungeschwächten Bestandes des teuren Vaterlandes zusammenzufassen. Im Kampf um das Dasein des deutschen Volkes gilt es die staatsbürgerlichen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Dazu gehört in dieser Stunde die tatkräftige Unterstützung der Reichsregierung. Wir fordern alle Mitglieder dringend auf, in allen ländlichen Kreisen dahin zu wirken, daß die Anteihe gezeichnet wird. Nach wie vor wird der Bund der Landwirte durch seine Abgeordneten, seine Presse und sonstige Veranstaltungen für den Abbau der Zwangswirtschaft und ihre Auswüchse eintreten. Wir erklären, daß nur in der schnellen Bewerkstelligung der im Antrag Köfliche niedergelegten Grundzüge eine Gesundung unseres Wirtschaftslebens herbeigeführt werden kann. Die zur Erreichung unserer Ziele bitten wir die Landwirte, jede Abgabe von Getreide und Vieherzeugnissen im Schleichhandel zu vermeiden. Bei Nichterfüllung der Forderungen ist im kommenden Frühjahr nicht nur die ausreichende Ernährung unseres Volkes gefährdet, sondern es würde auch die Herabsetzung der Brot- und Fleischrationen, Hausungen und dergleichen mehr drohen. Eine Veränderung der würt. Verfassung nach den Vorgängen im Reichstag halten wir für ungewünschelt, da hierdurch die Unparteilichkeit und Unabhängigkeit der Regierung gefährdet und weder eine Vereinfachung noch eine Verbilligung der Verwaltung erzielt würde.

Aus dem übrigen Württemberg.
Bad Liebenzell, 29. Oktober. Heute militärg 1/3 Uhr fand die feierliche Eröffnung der hiesigen Volkshoch-

schule, der ersten in Württemberg, im Haus Erba statt. Leider hinderte die Grippe einige angemeldete Schülerinnen am rechtzeitigen Eintritt. Herr Stadtpfarrer Gaspard von Stutgart-Wangen, als Vorsitzender des Vereins für ländliche Volkshochschule, eröffnete namens dieses Vereins, dessen Veranlassung und Gründung unsere Volkshochschule ist, die Schule und beglückte die Schülerinnen und die Lehrenden. Die Vorsitzende der Schule, Fräulein Marie Wlach, entwickelte Johann die Aufgabe und das Ziel der Schule und erläuterte das an den wichtigsten Unterrichtsfächern. Nach einem einfachen Kaffee, bei dem Stadtpfarrer Sandberger noch begrüßende und ermunternde Worte sprach, wurde noch ein gemeinsamer Spaziergang gemacht, auf dem die Schülerinnen die landschaftlichen Reize unserer Stadt und unseres Tales kennen lernten. Morgen beginnt nun die Arbeit.

r Tübingen. Der 46 Jahre alte Recht Ab. Raas aus St. Ludwig hat vor 8 Tagen bei der Fuhrholterswitzer Storg, bei der er im Dienst stand, Kleidungsstücke im Wert von mehreren 100 A gestohlen. Er verkaufte die Kleider teilweise, der Rest wurde der Besitzerin wieder zurückgegeben. Der Dieb ist flüchtig. — Als Nachfolger des den Heldentod gestorbenen Stadtpfarrers Kaler wurde am letzten Sonntag Stadt- und Garnisonspfarrer Schneider feierlich in sein neues Amt eingesetzt.

r Rottenburg. Am letzten Sonntag wurde in Anwesenheit der beiden Bischöfe des Domkapitels die neue Orgel, die 30 Register zählt und von den Gebrüder Späth in Cannelach gefertigt wurde, eingeweiht. Den Welkeit nahm Dekan Stofor unter Aufsicht von Regens Fischer und Kaplan Beller vor. Mit der Weihe wurden einige Orgelausschreibungen verbunden. Die Orgel kommt auf ca. 16 000 A zu stehen.

r Ravensburg. Eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des Bezirks hat an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Schlichte den Schulhefen und Bezirksrat Fischer von Baimb als Kandidaten mit großer Mehrheit gewählt.

Gottesdienste der Stadt Ragold.
Kath. Gottesdienst: Fest Michaelis 1. November: 9 Uhr Predigt und Amt. Allerheiligen: 7 1/2 Uhr Requiem. (8 1/2 Uhr dort in Rohrdorf.)

Letzte Nachrichten.
Sämtliche GEG.

Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm.

Wien, 30. Okt. Draht. Wie man hört, will Kaiser Karl ein die Stellungnahme Österreich-Ungarns betreffendes Telegramm an den deutschen Kaiser richten.

Rumänien auf der Lauer.

Basel, 30. Oktober. Draht. Aus Saffy wird gemeldet, daß die Ententegehabten gestern der rumänischen Regierung wichtige Informationen gegeben haben. Unmittelbar darauf traf der Konrat zusammen.

Die Waffenstillstandsbedingungen noch nicht da.

Berlin, 31. Okt. Draht. Die „Klin. Volkspol.“ und mit ihr zugleich mehrere Schweizer Blätter, berichten über den angeblichen Inhalt der von der Entente gestellten Waffenstillstandsbedingungen. In amtlichen zuständigen Stellen in Berlin ist von eingelaufenen Bedingungen nichts bekannt. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Uebermittlung der Bedingungen nicht auf diplomatischem Wege, sondern von Oberbefehlshaber zu Oberbefehlshaber der Armeen erfolgen werde. Gestern fand ein Kriegsrat statt, an dem der Reichskanzler nach seiner Grippeerkrankung das erste mal wieder persönlich teilnahm.

Hollands Maßnahmen.

Zürich, 30. Okt. Draht. Nach einer Havasmeldung aus dem Haag ist Holland eifrig beschäftigt, immer mehr Truppenjahrgänge wieder einzuziehen. Alle Offiziere sind zurückgerufen, die Urlaube aufgehoben worden. Neuer Urlaub wird bis auf weiteres nicht mehr erteilt.

Litauen.

Basel, 28. Oktober. Draht. Das litauische Informationsbüro in Lausanne vernimmt, daß Wilson dem Präsidenten des litauischen Rates in Washington ein Dokument übergeben habe, in dem er Litauen als unabhängigen Staat anerkennt. Präsident Wilson versichert darin, daß alle litauischen Gebiete einschließlich Ostpreußens bis Königsberg in einem Nationalstaat vereinigt werden sollen. Der Präsident versichert ferner, daß die Proklamation Litauens vor den Friedensverhandlungen mit Deutschland stattfinden werde und daß er seinen Entschluß den alliierten Regierungen mitgeteilt habe.

Kein rumänischer Einmarsch in die Dobruđa.

Berlin, 29. Okt. An unterrichteten Stellen wird erklärt, daß die aus Österreich gekommene und durch das Telegraphenbureau weiter verbreitete Meldung vom Einmarsch rumänischer Truppen in die Dobruđa den Tatsachen nicht entspricht, daß Rumänien bisher vielmehr keine militärische Aktion unternommen hat.

Die Kriegslage am Abend des 30. Okt.

Berlin, 30. Okt. WTB. Draht. Amlich wird mitgeteilt: An der Ost- und heftige Angriffe der Franzosen gefehert. An der übrigen Westfront keine größeren Kämpfe.

Wetter am Freitag und Samstag.
Nach vorliegendem trocken.
Vor die Wetterführung verantwortlich Paul Wagg, Ragold.
Druck u. Verlag der G. W. Jellrichen Buchdruckerei (Karl Jäger) Ragold.



Stello. Generalkommando XIII. (R.W.) Armeekorps.

Am 25. 10. 18 ist eine Bekanntmachung des Stello. Generalkommandos betr. Anfertigung von Uniformstücken und Handel mit solchen, sowie mit sonstigen militärischen Bekleidungsstücken, Stoffen, Zuschnitten und Zutaten erlassen worden, wonach es den Gemeindevorständen und auch sonstigen Zielpersonen verboten ist:

- a) bei der Anfertigung von Uniformstücken von der Vorchrift abzuweichen und Uniformstücke herzustellen und zu verkaufen oder auch nur zur Schau zu stellen, die in den Bestimmungen verboten oder als unzulässig bezeichnet sind,
 - b) dahingehende Anweisungen in Zeitungen usw. zu erlassen,
 - c) von der Heeresverwaltung oder von Heeresangehörigen zur Verarbeitung übergebene Stoffe, Zuschnitte und Zutaten zu anderen Zwecken als zu Uniformen für Offiziere und sonstige Inhaber von Kleiderkarten zu verwenden oder
 - d) Uniformen und sonstige militärische Bekleidungsstücke, Stoffe, Zuschnitte und Zutaten von Heeresangehörigen zu kaufen oder auch ohne Bezahlung anzunehmen.
- Der Wortlaut der Bekanntmachung kann im Staatsanzeiger vom 28. 10. 18 eingesehen werden.
Stuttgart, den 28. Oktober 1918.

Die Fleischbestellkarten müssen sofort beim Metzger abgegeben werden.

Nagold, den 30. Okt. 1918.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Friedrich Beutler

für die trostreichen Worte des Herrn Dekan, für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Leichenbegleitung und die wohlwollende Ehrung seitens seiner Altersgenossen sagen wir innigen Dank.

Wilhelmine Beutler, Bäckermeisterswitwe
mit ihren Angehörigen.

Nagold, den 30. Okt. 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, an dem schweren Verluste meines lieben Sohnes, in jenen Vater und Großvaters

Bernhard Klumpp

sagen innigen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold-Hinterjettigen, 30. Okt. 1918



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders u. Schwagers

August Henne, Schneider

danken wir herzlich, insbesondere sagen wir Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhabenden Gesang und für das zahlreiche Leichenbegleitnis, besonders der Altersgenossen.

die trauernden Hinterbliebenen.

Das
Reserve-Lazarett Nagold
sucht sofort
2 Küchenhilfen
sowie einige
weibliche Kräfte
anstelle von Krankenwärtern.
Bewerbungen m. Zeugn.-Abschr. sind an d. Hef. Res.-Laz. alsbald einzureichen.
Nagold, den 30. Okt. 1918.
Stabsquart.-Amt.
Mater.

Nagold.
Suche
zu baldigem Eintritt ein geordnetes plänkliches
Mädchen
zu Kindern.
Frau Mayer z. „Krone“.

Mädchen gesucht
für Haus- und Feldarbeit für sofort oder später.
Wer hat die Geschäftsstelle.
Ich suche für 1. Nov. od. später, ein zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.
Beihilfe vorhanden.
Frau Fabrikant Hippelien
Calw, Umlandstr.

Rottenburg.
Für Küche und Hausarbeit wird zu baldigem Eintritt ein erbsenliches
Mädchen
oder Frau
gesucht.
Frau Dr. Paradels.

Pferch= Verkauf
am nächsten Samstag
morgens 8 Uhr auf der
Stadtpflege-Kanzel in
Nagold. Bergherde ist auf'm
Bellmaringer Berg.

Nagold.
2 schöne
Milch= Ziegen, 

somit eine ca. 8 Monate alt

Gais,
werden wegen Todesfall,
Samstag mittags 1 Uhr
verkauft
Konrad Deuble, Heizer.

Nagold.
Besonderer Umstände halber habe ich ca. 15 ältere
Zucht-, Mast- und Schlacht= Kaninchen 
mit insgesamt 20 Jungen preiswert zu verkaufen.
E. P. Mayer jun. z. Lamm.

Nagold.
Wollene Hauben
und
Kappen
in allen Größen empfiehlt
Christ. Naaf.

Der große Krieg
in Einzeldarstellungen

Herausgegeben im Auftrage
des Generalkommandos des Feldheeres
je 1.20 und 1.50

Bereits ist die Ausgabe nachfolgender, in sich abgeschlossener und in zwangloser Folge erscheinender Hefte vorgelesen:

- 1: Völkch-Ramm.
- 2: Schlacht in Lothringen.
- 3: Schlacht bei Longwy.
- 4: Schlacht bei Sedun.
- 5: Schlacht bei Mars.
- 6: Schlacht bei St. Quentin.
- 7: Schlacht am Dur.
- 8: Antwerpen-Raubzüge.
- 9: Die Tätigkeit der Kavallerie in Belgien und Nordfrankreich während der Herbstmonate 1914.
- 10: Schlacht an der Yser (Oktober-November 1914).
- 11: Kämpfe in der Champagne (Winter 1914—Herbst 1915).
- 12: Kämpfe im Artois u. in Flandern (Mai 1915—Herbst 1915).
- 13: Bogenkämpfe.
- 14: Gefechte an der Aisne (Soissons, Vailly, Craonne, Belle aus Bots).
- 15: Verdun.
- 16: Sommer.
- 17: Tannenberg und Schlacht an den Masurischen Seen.
- 18: Kämpfe in Polen (September und Oktober 1914).
- 19: Schlacht bei Kobz (Durchbruch bei Bezestau).
- 20: Die Winterschlacht in Masurien.

Zu beziehen durch die
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Nagold, 31. Okt. 1918.
Statt Karten.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, Schwägerin, Tante u. Nichte


Emilie Herrmann
geb. Beizer

uteil wurden, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Dr. Schairer am Grabe, für die schönen und vielen Kranzspenden und die zahlreiche Leichenbegleitung zur letzten Ruhestätte, für die Nachrufe am Grabe von Seiten der Herren Ärzte und Beamten, dem verehrl. Nieder- und Sängerkranz für den erhabenden Grabgesang wie für den Gesang der H. Schulkinder, für die treue Pflege der Diakonissinnen am Krankenbette und die gute Behandlung von Seiten der Herren Ärzte, spreche ich im Namen aller Angehörigen auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Der tieftrauernde Gatte:
W. Herrmann, Laz.-Inspektor
mit seinen 4 Kindern.

Nagold, den 30. Okt. 1918.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem schweren Verluste unseres lieben Gatten, Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Marie Deuble geb. Großmann

rechtlich ersehnen: dürfen sagen wir herzlichen Dank.

Der Gatte: **Konrad Deuble, Heizer**
mit Kindern.

Gegen Grippe
empfehlen die Herren Aerzte:
heißer Tee aus: Lindenblüten, Pfefferminz-, Kamillen und Fenchel.
Gegen Husten: Halkathisch, Eibisch und Süßholz.
Vorbeugungsmittel gegen Kopfschmerzen:
Kola-Lecithin.
Nähr- u. Kräftigungsmittel nach überstandener Grippe:
Haematogen, Haemoglobin, Lecithin, Eisentinktur und Dr. Mann's Eisenlikör mit Lecithin.
An Wiederverkäufer gebe noch ab:
Hienfong-Essenz, Thüring. Gliedergoist, Karmelitergoist, Wunderbalsam etc.
Versandgesch. Schwarzwald Freudenstadt
Niederlage in Nagold:
Geschwister Frey, Bahnhofstr. 50.

Nagold.
Männliche und weibliche Arbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Schwarzwälder Lederkohlen- u. Härttemittelwerke.

